

PRESSESTIMMEN

WAHL IN NIEDERSACHSEN

Frankfurter Allgemeine

„Rückkehr“ Sieht man von der erwartbar hohen Mobilisierung potentieller AfD-Wähler ab, so stehen die Zeichen nicht auf Neuanfang, sondern auf Rückkehr zum gefühlt Sicherheit gebenden Status quo ante: Eine konturenlose CDU wird mit dem schlechtesten Ergebnis seit 1955 aus der großen Koalition in die Opposition entlassen, die Freien Demokraten werden wohl abermals nicht für eine Regierungsbildung gebraucht, die Grünen werden stärker denn je – doch der Rückstand auf die SPD ist trotz deren Verlusten so groß, als sei die Zeit in Niedersachsen stehen geblieben.

FAZ, Frankfurt

Süddeutsche Zeitung

„Stärke“ Wer nach dieser Wahl nur auf die Prozentverschiebungen der Regierenden schaut, würde die Botschaften übersehen, die etwa in der Stärke der AfD liegen.

Süddeutsche Zeitung, München

KALENDERBLATT



Foto: REUTERS/Tami Chappell

DAS GESCHAH AM ...

11. Oktober

1822: Die katholische Kirche akzeptiert das heliozentrische Weltssystem von Nikolaus Kopernikus, nach dem sich die Erde um die Sonne bewegt. Die römische Inquisition verfügt, dass diese Publikationen erlaubt sind. Die Entscheidung wird von Papst Pius VII. ratifiziert.

2002: Dem amerikanischen Ex-Präsidenten Jimmy Carter wird in Anerkennung seines langjährigen Einsatzes für die friedliche Lösung internationaler Konflikte und seines Engagements für Demokratie und Menschenrechte der Friedensnobelpreis zuerkannt.

nachrichten.at

Lesermeinungen finden Sie auf der Dialogseite und im Internet unter: nachrichten.at/leserbriefe



Maskenfrage

Karikatur: Pismestrovic

MENSCHEN

ALFONS SCHUHBECK

Der tiefe Fall des Sternekochs

VON VALERIE HADER

Blass und mitgenommen – und für den als Stimmungskanone bekannten Spitzenkoch ungewöhnlich still und zurückhaltend: So erschien Alfons Schuhbeck dieser Tage in München vor Gericht. Der Anklage zufolge hat sich der 73-Jährige der Steuerhinterziehung in 25 Fällen schuldig gemacht, bei einer Verurteilung muss er ins Gefängnis.

Ein tiefer Fall für einen der bekanntesten Gastronomen Deutschlands, dem in seiner Karriere alles zu glücken schien: Alfons Schuhbeck, als Alfons Karg in Traunstein in Oberbayern in kleinen Verhältnissen geboren und adoptiert vom kinderlosen Wirt des „Kurhausstüberls“ am Waginger See, hat sich hochgearbeitet. Er war bei Witzigmann als Koch im legendären „Aubergine“, den ersten Michelin-Stern hatte er mit 34, Koch des Jahres wurde er mit 40.

Das brave „Kurhausstüberl“ hat er zur Wallfahrtsstätte für die Gourmets aus Kitzbühel, Salzburg und München gemacht. Er wurde zum Fernsehkoch und selbst zum Star: Mit seinem Namen als Marke schuf Schuhbeck ein wahres Imperium mit Restaurants, einem Catering-Service, einem Eissalon und einem Gewürzgeschäft. Gemeinsam mit seinem Team bekoht er zudem seit Jahrzehnten den FC Bayern, daneben hat er Dutzende Bücher geschrieben.

Sein Privatleben schirmt Schuhbeck komplett ab. Er hat mehrere Kinder, manche glauben drei, andere meinen vier. Ob er seine langjährige Lebensgefährtin geheiratet hat, ist nicht bekannt. Seine Leidenschaft ist der Ing-



Alfons Schuhbeck vor Gericht Foto: APA/Christof Stache

wer, den er sogar in die Soße für den Schweinsbraten reibt – früher undenkbar in Bayern. Er verkauft auch flaschenweise Ingwerwasser, weil das gesund sein soll. Und vermutlich einiges einbringt.

Sein Erfolgsrezept: Alfons Schuhbeck gilt als extrem fleißig und professionell, was er kocht, muss perfekt sein. Aber er ist auch nah bei den Leuten, jovial und nie um einen Spruch verlegen. Bisher zumindest, denn jetzt steht er vor dem Verlust seines Lebenswerks. Das Urteil wird für 22. Dezember erwartet.

MEINUNG

LEITARTIKEL

VON DIETMAR MASCHER



Milch, Honig und ein großes Loch

Morgen, Mittwoch, hält Finanzminister Magnus Brunner seine Budgetrede. Und es wird wieder einmal um ein Budget gehen, das nichts mit der Normalität zu tun hat – was mittlerweile normal ist. Die vergangenen Jahre waren geprägt von außergewöhnlichen Budgetrahmen. Corona, Inflation und Ukrainekrieg beeinflussen die Finanzplanung eines kleinen Landes wie Österreich mehr, als die meisten wahrhaben wollen.

Wer sich vor Augen führt, wie viel Brunner heuer zusätzlich an Mehrwertsteuer und Lohn- und Einkommensteuer einnimmt, wähnt sich in einem Land, in dem Milch und Honig fließen (plus sieben bis neun Milliarden

Euro heuer und 2023). Doch das Bild ist trügerisch. Der rasante Wirtschaftsaufschwung, der bis Mitte des Jahres gedauert hat, führte fast bundesweit zu Vollbeschäftigung und

Budget: Hilfspakete muss man irgendwann auch einmal bezahlen

daher mehr Geld für die Beschäftigten und damit auch mehr Lohn- und Einkommensteuer. Weil sich die Leute mehr leisten konnten, stiegen die Umsatzsteuer und auch die Einnahmen aus der Sozialversicherung. Letztere gehen nicht an den Bund, aber er muss zu den Pensionen einiges beisteuern.

Nun wird aber die Inflation real einiges vom Zuwachs auffressen. Und gleichzeitig muss der Finanzminister im Energiebereich und zu den Teuerungen nach den Coronapaketen weitere Hilfspakete schnüren, die über das hinausgehen, was die Preissteigerungen und die gute Konjunktur hereingespült haben.

Steigt die Arbeitslosigkeit, schwindet die Konsumlaune, verlangsamt sich die Bauwirtschaft weiter und sind weitere Teuerungen notwendig, wird aus einem Fluss aus Milch und Honig schnell ein pickiges Rinnsal, das in ein großes Loch mündet.

Denn die Hilfspakete sind langfristig auf Pump finanziert und werden noch teurer, je stärker die Zinsen steigen. Was Brunner also jetzt mit der Gießkanne ausschüttet, wird über kurz oder lang wieder an Steuern in welcher Form auch immer zurückverlangt. Nicht zuletzt, weil auch die Klimaschutzmaßnahmen einer Finanzierung harren und deren Nichtumsetzung noch teurer zu werden droht. Badet Brunner das in fünf Jahren selbst aus, wäre er erstens nicht zu beneiden und zweitens zu bewundern, dass er so lang auf dem Schleudersitz geblieben ist.

✉ d.mascher@nachrichten.at

WIRTSCHAFT VERSTEHEN

VON TEODORO D. COCCA



Psychologische Effekte der Inflation

Haben Sie Ihr Konsumverhalten in den letzten Wochen aufgrund der Preissteigerungen verändert?“ Solange die große Mehrheit der Konsumenten diese Frage verneint, ist Inflation als wirtschaftliches Phänomen mehr oder weniger irrelevant. Bei Inflationsraten, die in diesem Jahr von zunächst fünf Prozent auf inzwischen mehr als zehn Prozent angestiegen sind, ist aber anzunehmen, dass ganz viele begonnen haben, ihr Konsum- und Investitionsverhalten zu verändern.

In einem ersten Schritt reagiert der Konsument (im Übrigen natürlich auch der Unternehmer oder

der Staat), indem Ausgaben vorgezogen werden, um Preissteigerungen zuvorkommen. Tun das viele, kurbelt dies die Nachfrage nochmals kräftig an, und die Inflation kommt erst so richtig in Gang.

Je höher die Inflation ansteigt, desto mehr spüren die Konsumenten den Kaufkraftverlust im Geldbörse und müssen, je nach Einkommenshöhe, den Gürtel enger schnallen.

Das schwächt nun das Wirtschaftswachstum ab. Spätestens ab diesem Moment beginnt Inflation die zerstörerische Kraft im Wirtschaftssystem zu entfalten. Nicht ohne Grund ist der Kaufkraftver-

lust ein mit allen Mitteln zu vermeidendes Phänomen. Dies deshalb, weil es grundsätzlich alle ärmer macht.

Ein Wirtschaftsabschwung gefährdet Arbeitsplätze, und der Kaufkraftverlust macht zusätzlich auch die, die noch einen Arbeitsplatz haben, ebenfalls ärmer. Inflation ist sogar so gefährlich, dass wir sehr mächtige Institutionen geschaffen haben, deren erste und wichtigste Aufgabe es ist, die Kaufkraft der eigenen Währung mit allen Mitteln zu verteidigen.

Wir kommen zur zweiten entscheidenden Frage: „Glauben Sie, dass die Inflation im nächsten Jahr

sinken wird?“ Überlegen Sie gut, Ihre Antwort ist sehr entscheidend für das große Ganze. Sollten Sie NICHT daran glauben, dass die Inflationsraten sinken, dann zweifeln Sie direkt oder indirekt bereits an der Fähigkeit der Europäischen Zentralbank (EZB), die Inflation in den Griff zu bekommen.

Selbsterfüllende Prophezeiung

Damit hat sich die Erwartung weiter steigender Preise in Ihrem Kopf bereits verankert, und Sie sind damit auch eher bereit, höhere Preise als „normal“ zu akzeptieren. Das wäre gar kein gutes Zeichen und würde konkret zeigen, wie die EZB

ihr wichtigstes Gut verspielt: ihre Glaubwürdigkeit. Damit ist auch der Punkt beschrieben, ab dem Massenpsychologie eine heimtückische Misstrauensspirale in Gang setzen kann, die stärker ist als die mächtigsten Instrumente einer Notenbank.

Inflation ist zu großen Teilen eine sich selbst erfüllende Prophezeiung. Glauben wir, dass die Notenbanken die Inflation wieder einfangen können, dann wird die Inflation auch wieder sinken, wenn nicht ...

Teodoro D. Cocca ist Professor für Assetmanagement an JKU.